

Position des VSS zur Bologna Deklaration und zum BA/MA-System

Einleitung

Im vorliegenden Papier wird die Position des Verbandes der Schweizerischen StudentInnenschaften (VSS) zu den in der Bologna Deklaration vorgesehenen strukturellen Änderungen im Schweizerischen Hochschulsystem dargelegt.

Der VSS begrüsst grundsätzlich eine Koordination und Kooperation der Hochschulsysteme der einzelnen europäischen Länder. Der VSS findet es sinnvoll und notwendig, dass der Austausch von Studierenden innerhalb Europas so einfach wie möglich zu gestalten ist. Wir sind deshalb der Ansicht, dass zugunsten einer vereinfachten Mobilität die Einführung eines allseits anerkannten Kreditsystems auf gesamteuropäischer Ebene zu befürworten ist. Der VSS ist weiterhin für die Senkung der strukturellen Schranken bei einem Mobilitäts-austausch, jedoch darf dies nicht auf Kosten der Qualität oder der Vielfältigkeit in der Lehre geschehen. Gerade diese Vielfältigkeit aber wird durch die Bologna-Deklaration gefährdet. Zudem können die Verringerung der Mobilitätshemmnisse durch andere Massnahmen einfacher und sinnvoller erreicht werden. Der VSS empfiehlt den politischen Behörden eine Mitarbeit im Rahmen der Bologna-Deklaration abzulehnen und die Verträge nicht zu ratifizieren. Lassen sie uns die Argumente gegen die Umsetzung der Bologna-Deklaration in der Schweiz kurz erläutern.

Argumente gegen die Umsetzung der Bologna Deklaration in der Schweiz

Nach Meinung des VSS müssen die länderspezifischen Unterschiede bezüglich Dotierung der Abschlüsse und Bildungsvielfalt, welche aus den methodologischen und inhaltlichen Verschiedenheiten hervorgehen, bewahrt werden. Dies ist mit dem Bachelor-Master-System nicht vereinbar.

Weiter sprechen aus der Sicht des VSS folgende weiteren Argumente gegen die Umsetzung der Bologna Deklaration in der Schweiz:

- Das duale Bildungssystem der Schweiz, das aus Sicht des VSS eine wichtige Errungenschaft darstellt, ist mit der Bologna Deklaration und vor allem mit dem vorgeschlagenen BA/MA-System nicht in Einklang zu bringen. Nach dem Absolvieren der obligatorischen Schulzeit kann man sich in der Schweiz sowohl für das Erlernen

eines Berufes als auch für den Besuch der Mittel- und der Hochschule entscheiden. Sowohl die voruniversitäre wie auch die berufsbegleitende Bildung sind dabei sehr umfangreich und gewähren eine grosse Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen. Das BA/MA-System - wie es von der Bologna Deklaration vorgesehen ist - stammt aus Ländern mit ganz andersartigen Bildungssystemen, die weder dual (Berufs- oder akademische Bildung) noch vergleichbar breit im Bereich der Allgemeinbildung sind. Es wäre schade, diese eindeutige Stärke des schweizerischen Bildungssystems zugunsten einer europaweiten Strukturharmonisierung preiszugeben.

- Ein weiterer Vorteil des heutigen Bildungswesens ist die Teilung der Tertiärstufe in Fachhochschulen und Universitäten. Die Fachhochschulen bieten praxisorientierte, kurze Ausbildungsgänge an, während die Universitäten zum Wohl der Gesellschaft für die Erziehung von ethisch umsichtigen, kritischen WissenschaftlerInnen und ForscherInnen verantwortlich sind. Mit der Einführung eines Bachelor-Abschlusses, der neu an den Universitäten einen verstärkten Praxisbezug einbringen soll, würden die Universitäten mit den Fachhochschulen in Konkurrenz treten. Der VSS ist der Ansicht, dass sowohl die Verschiedenheit zwischen Fachhochschulen und Universitäten beibehalten als auch die Durchlässigkeit zwischen den beiden Institutionen gewährleistet werden sollen.
- Die Einführung des BA/MA-Systemes würde zudem über die Modularisierung zu einer Verschulung der akademischen Bildung führen. Dies wäre der Ausbildung eines ganzheitlichen, selbständigen, kritischen und wissenschaftlichen Denkens hinderlich. Gerade die Entwicklung dieser Fähigkeiten gehört aber zu den wesentlichen Aufgaben der Universitäten. Aus der Stukturanpassung würde eine Verarmung in der Methoden-, der didaktischen und der inhaltlichen Vielfalt und somit eine Schwächung des europäischen Innovationspotentials resultieren.
Ein weiterer negativer Effekt der Verschulung ist zudem in der Unvereinbarkeit des BA/MA-Systemes mit Teilzeitstudiengängen zu sehen. Dies würde bedeuten, dass Studierende, welche neben ihrem Studium arbeiten, um dieses überhaupt finanzieren zu können, oder Studierende, die Kinder zu betreuen haben, durch die Einführung des BA/MA-Systemes diskriminiert würden.
- Der VSS möchte an dieser Stelle zudem noch einmal festhalten, dass die Evaluation einzig ein universitätsinternes Instrument zur Sicherung der Qualität sein soll. Deshalb spricht sich der VSS – wie schon gegen ein schweizerisches – auch gegen die Einrichtung eines europäischen Qualitätssicherungs-instituts aus.

- Schliesslich weist der VSS noch darauf hin, dass die Einführung des BA/MA-Systemes zu erheblichen Mehrkosten führen würde. Von einer Zunahme der Kosten wären vor allem die Studiengänge mit hohem materiellem Aufwand und auch etliche Ausbildungsgänge, die heute relative kurze Studienzeiten erfordern, betroffen.

Schluss

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der VSS sich gegen die Bologna-Deklaration im gesamten stellt. Dennoch finden wir eine Koordination und Kooperation auf internationaler Ebene sinnvoll, aber ausserhalb der Bologna-Deklaration. Ziel der Schweizerischen Bildungspolitik sollte es sein, die schweizerischen Errungenschaften (duales Bildungssystem, gute Durchlässigkeit) zu erhalten und die noch bestehenden Barrieren im Bildungsbereich abzubauen. Es muss ein besseres und sinnvoller System gefunden werden, um die Mobilität zwischen den europäischen Ländern zu verbessern, als ein System, welches die Qualität und Vielfältigkeit der Lehre der Schweiz in Frage stellt. Deshalb lehnt der VSS die Einführung eines two-cycle-Systems vollständig ab und empfiehlt den politischen Behörden die Nicht-Ratifizierung der Verträge.

Angenommen vom VSS-Comite am 16.08.00